

Liebe Gemeinde!

Zu der Emmausgeschichte, die wir als Schriftlesung gehört haben, gibt es in unserem Gesangbuch einen Holzschnitt von Karl Schmidt-Rottluff, entstanden 1918. Ein sehr eindrücklicher Holzschnitt, den Sie hier sehen, (bei EG 99).

Diese 2 Männer, die Jüngerkreis Jesu einem kennen wir Kleopas, - sind auf Emmaus. Etwa 2 Fußweg, gut zu



wohl zum erweiterten gehört haben - von sogar den Namen, dem Weg in ihr Dorf Stunden beträgt der bewältigen. Ein schöner

Osterspaziergang wäre das. Doch ein Spaziergang ist das für die beiden nicht, sondern ein schwerer Weg. Beide gehen sie bedrückt, mit gesenkten Köpfen und bedrückten Herzen. Der eine von den beiden geht sogar am Stock.

„Ich gehe am Stock“, so sagen wir ja, wenn man schier die Kraft nicht mehr hat, zu gehen, wenn eine ungemein schwere Last auf einem liegt und einen bedrückt.

Am Stock gehen in diesen Tagen im übertragenen Sinne viele. Viele haben ihre Existenz verloren, wissen nicht wie es weiter gehen wird, vieler Existenz ist bedroht. Und die, die einen Menschen an Corona verloren haben, - 75000 Menschen sind inzwischen in der Bundesrepublik daran gestorben - die sind besonders bedrückt, weil ihr Leben durch den Tod verändert wurde. Und dies ist ja unumkehrbar.

Diese beiden sind enttäuscht, traurig, fertig. Ihre ganze Haltung, von Kopf bis Fuß, drückt dies aus. Die Augen auf den Boden gerichtet, ohne Glanz. Sie gehen niedergeschlagen, weil sich ihre Hoffnungen zerschlagen haben. Mit der Hinrichtung Jesu ist ihr Lebensinhalt zerstört.

Sie sind miteinander auf dem Weg nach Emmaus, wohl auf dem Rückweg in ihr altes Leben. Doch die beiden Männer können das Vergangene nicht einfach hinter sich lassen. Sie wollen das Unbegreifliche begreifen. Sie graben tief, suchen nach dem Sinn in allem Geschehen. Sie reden miteinander über ihre verlorenen Hoffnungen und den Verlust dieser Hoffnungen durch den Tod. Grübelnd suchen sie nach einem Sinn dieses Todes, finden aber keinen. Jesu Hinrichtung hat sie enttäuscht, Jesu Ohnmacht am Kreuz hat ihre ganze Hoffnung zerschlagen, die sie in ihn gesetzt hatten: "Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde", dass er — gewaltig in Wort und Tat — uns helfe! Aber nun....

"Wir aber hofften ..." Kennen wir das nicht auch? Wir aber hofften, Jesus werde unsere Erwartungen, die wir in ihn gesetzt haben, erfüllen. Er werde unser Kind nicht in schlechte Gesellschaft geraten lassen, er werde die Krankheit von uns nehmen, die unser Leben so sehr beschwert, er werde helfen, dass wir uns wieder besser verstehen und nicht dauernd streiten, er werde uns vor dem Einbruch der Pandemie in unserer Familie bewahren, er werde die Ungerechtigkeit in der Welt besiegen und die Unterdrückten befreien: Wir aber hofften ...

Wir kennen diese Stunden in unserem Leben, in denen wir, enttäuscht und traurig, nicht anders dran waren oder dran sind als diese beiden Emmaus-Jünger, die in tiefer Enttäuschung die anderen verlassen und allem Anschein nach in ihr altes Leben zurückkehren wollen. Denn die Hoffnungen, die in diesen beiden Männern gewachsen waren, sind jäh zerstört worden. Grübelnd und sinnierend sind sie auf dem Heimweg, immer wieder über das Unfassbare redend, um damit fertig zu werden.

Auf ihrem Weg nach Hause läuft nun - die Sonne ist am Untergehen - ein für sie Fremder zu ihnen auf. Auf dem Holzschnitt von Karl Schmidt-Rottluff geht allein dieser aufrecht mit geöffneten Augen. Glanz, Licht geht von seinem Kopf aus, so dass wir ihn als Jesus erkennen. Sein Licht ist es, nicht die

Sonne, die den Schatten der Männer nach hinten wirft. Doch sie, diese beiden, die so aufs Sehen aus sind, sie sind noch blind für Jesus, den Auferstandenen. Auf dem Bild sehen ihre Augen wie verschlossen aus, voller Trauer sind sie ganz in sich gekehrt. Sie können, im Gegensatz zu uns, den Betrachtern dieses Bildes, den Christus, noch nicht wahrnehmen.

Wenn ich diese Geschichte im RU durchnehme und erzähle, wie ein Unbekannter zu den beiden aufläuft, dann bekommen manche Kinder leuchtende Augen und die Finger gehen in die Höhe. Sie wollen sagen, wer es ist, während andere Kinder noch keine Ahnung haben, um wen es sich bei diesem Fremden handelt.

Dieser Fremde überholt sie nicht, lässt sie nicht einfach stehen. Sie kommen ins Gespräch. Unfassbar erscheint den beiden, dass dieser nicht weiß, was das Thema ist, das alle bewegt. Und sie beginnen, dem für sie noch Fremden ihre Welt zu erklären.

Was nun geschieht könnte man überschreiben: Die verschiedenen Formen des Teilens.

Das 1.: Jesus teilt ihren Weg. Er geht nicht vorüber, sondern geht mit, lässt sich hineinnehmen in das, was sie bewegt.

Nur wenn auch wir mit Menschen mitgehen, ihren Weg teilen, können wir sie richtig verstehen.

Diese beiden teilen nun diesem für sie noch Fremden mit, was sie bewegt, beschäftigt. Dabei stimmt es sie traurig, dass dieser Fremde von all dem, was ganz Jerusalem weiß, anscheinend nichts mitbekommen hat. Und so berichten sie von ihren zerschlagenen, enttäuschten Hoffnungen, aber auch von ihrem Erschrecken, das sie gepackt hat, als sie das von den Frauen hörten, von ihren Enttäuschungen, ihrem Zweifel, ihrer Trauer. Unser Bild zeigt wohl diese Szene.

Als sie ausgeredet haben, sagt Jesus: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben.“ Und **nun (2.) teilt ihnen Jesus aus der Schrift aus.** Er geht mit ihnen die Heilige Schrift durch, ja, es

ist ein Bibelgespräch, das hier auf dem Weg stattfindet. Jesus redet über das AT. Er möchte ihnen dieses Buch so öffnen, dass sie entdecken, dass Gottes Möglichkeiten am Tod nicht ihre Grenzen haben. Und die Emmaus-Jünger entdecken durch Jesus in den Heiligen Schriften Gottes Kraft, die auch den Mächten des Todes trotzt. Und doch war noch nicht bei ihnen Ostern geworden. Noch waren ihre Augen nicht ganz geöffnet. Noch waren sie nicht fähig, in diesem Fremden den auferstandenen Christus zu sehen. Allein eine leise Ahnung überkommt sie. Hinterher werden sie sagen: Brannte nicht unser Herz in uns?

Noch geht Jesus unerkant neben ihnen.

Während diese beiden in der tiefsten Anfechtung sind, ist Jesus schon längst neben ihnen.

Als die Drei in Emmaus angekommen sind, will sich dieser Unbekannte von ihnen verabschieden, und in die dunkle gefährliche Nacht entschwinden. Doch die beiden nötigen ihn, bei ihnen zu bleiben. Und so geschieht es. Zusammen sitzen sie am Tisch.

Dieser Fremde, den die Jünger als Gast einladen, schlüpft in die Rolle des Gastgebers und eröffnet das Mahl. Die Kommunikation mündet in Kommunion, das Gespräch geht über in eine Zeichenhandlung, die alle seine Antworten übersteigt. **Er nimmt das Brot, dankt, bricht es und teilt es ihnen aus. Das ist das 3. Teilen.**

Beim Brot-teilen erkennen sie Jesus. Ihre Augen werden geöffnet. Doch dann ist Jesus weg.

Dennoch ist nun Ostern in ihrem Herzen geworden. Gewissheit hat sie erfüllt. Und so können sie aufstehen zum Leben.

Wo es Ostern geworden ist, da werden Menschen verändert. Nichts bleibt beim alten. Diese beiden sind von Grund auf gewandelt worden. Sie, die müde, resigniert und niedergeschlagen waren, empfangen plötzlich die Kraft, aufzustehen und zurückzukehren nach Jerusalem. Ja, die tiefe Freude über

diese Begegnung, über die Gewissheit, dass Jesus lebt, nimmt ihnen alle Müdigkeit und Mattheit.

Doch das ist eben Ostern: Wo man erfahren hat, dass Jesus auferstanden ist, wo man erfahren hat, dass der Tod nicht den Sieg davon getragen hat, da wird man in Bewegung gesetzt. Selbst die stockdunkle Nacht, die inzwischen geworden ist, vermag das nicht zu verhindern. Keine noch so großen Bedenken der Vernunft können dagegen etwas ausrichten. Denn wenn einer wirklich dem lebendigen Herrn begegnet und in der Begegnung mit dem Auferstandenen überwältigt wird, dann sind auch all die 1000 klugen Bedenken verflattert wie die losen Blätter im Wind. Dann gibt es nichts als aufzustehen und loszugehen, ja, loszurennen auch in die Nacht! Deshalb kehren sie, von der unbändigen Freude getragen, zurück, auch in eine große Gefahrenzone, an einen Ort, wo die anderen aus Angst, was nun wird, hinter verschlossenen Türen sitzen. Doch die Osterfreude treibt wirklich die Furcht und die Angst aus den Herzen aus. Die Osterfreude ist so stark, dass sie sofort, ohne Aufschub, den anderen mitgeteilt werden muss. Die Freude über den auferstandenen Herrn können sie nicht für sich behalten, sie setzt in Bewegung.

4 Dinge sind es, die mir an dieser Begebenheit wichtig geworden sind:

1. **Christus teilte mit diesen Verzweifelten den Weg** in ihrer tiefsten Verlassenheit. Als unerkannter Wanderer kann er auch in ganz zufälligen Begegnungen an unserer Seite stehen und mit uns gehen.

Dies kann auch uns Mut machen, den Weg gerade mit denen zu teilen, die niedergeschlagen und mutlos sind.

2. **Jesus teilt ihnen aus der Schrift** aus. Zunächst hört er zu, lässt er diese 2 ihr Herz leeren. Doch nach dem sie geredet hatten, ihre Sachen los geworden sind - erst dann – spricht Jesus zu ihnen, knüpft an Bekanntem an verbunden mit der Hoffnung, dass dies sie verstehen lässt.

Möchte dies nicht auch uns sagen: erst hören, dann reden? Aber auch, dass Gottes Wort unsre Wirklichkeit in ein neues Licht stellen kann?

3. Jesus teilt ihnen das Brot. Dadurch öffnet er ihnen die Augen. Jetzt fällt der Groschen, jetzt vermögen sie ihn als den Auferstandenen zu sehen. Sie erkennen, dass Gott sich zu diesem Jesus bekannt hat.

Oft sind es die kleinen Zeichen, die Menschen die Augen öffnen und die ihnen helfen, etwas zu erkennen und die sie verändern.

4. Ostern setzt in Bewegung. Wo man dem Auferstandenen begegnet, kann man nicht mehr ruhig bleiben, da muss man es anderen mitteilen.

Amen.

Was reißt uns vom Hocker? Eigentlich gibt es nichts Wichtigeres als Ostern. Denn wo man erkennt, dass Gott stärker ist als der Tod, da will man dies nicht nur für sich behalten, da will man es weiter sagen, seine Hoffnung hinausposaunen, da wird man diesen Gott preisen und ihm dienen, indem man ihn verkündigt und indem man sich im Namen Jesu gegen die tödlichen Mchte in dieser Welt wendet.

Wenn man erkennt, dass Gott stärker ist als der Tod, dann werden wir erfüllt von Hoffnung und Zuversicht. Und Hoffnung und Zuversicht brauchen wir in diesen Tagen besonders.

Im Emmaus war es Abend geworden. Und doch war die Sonne aufgegangen. Die Augen der beiden wurden geöffnet, um den Auferstandenen zu erkennen. Und das ließ sie aufstehen, mitten in der Nacht. Amen.

EG 550 Die Sonne geht auf, Christ ist erstanden

Fürbittengebet:

Jesus Christus, gestorben am Kreuz, für uns gestorben und auferweckt von den Toten: wir sind oft zu unverständlich und unser Herz ist zu träge, um an dich, den lebendigen Herrn, zu glauben.

Aber du gehst uns nach, wenn wir zweifeln,

du sprichst uns an, wenn wir ratlos sind,

du gibst dich zu erkennen im heiligen Mahl wie deinen ersten Jüngern.

Herr, lass unsere Herzen brennen, dass wir glauben und verstehen, was du für uns bist und was du von uns erwartest.

Stärke in uns die Gewissheit, dass der Tod besiegt ist.

Gib, dass wir der Welt den Frieden bezeugen, den du ihr gebracht hast.

Schenke du es, dass wir nicht nachlassen, für Frieden auf dieser oftmals so gewalttätigen und ungerechten Welt einzutreten.

Erfülle uns mit Freude trotz allem, was uns zur Sorge und Angst Anlass gibt.

Sei insbesondere bei denen, die durch Corona eine Menschen verloren haben oder ihre Existenz massiv bedroht sehen. Schenke ihnen Zuversicht, aber auch Geborgenheit in Dir.

Gib, dass das helle Licht deiner Auferstehung uns alle begleitet und leitet.

Amen.

Pfr. Friedrich Hörger